

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 14.

Donnerstag den 1. Februar 1906.

34. Jahrgang.

Der Thronwechsel in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird vom Dienstag gemeldet: Seit heute Morgen 9 Uhr klingen alle Kirchenglocken, die Forts feuerten den Trauerfahnen und überall war auf Salbmasse gefallt. Um 10³/₄ Uhr hielt der König einen Staatsrat ab, bei dem die Minister ihr Rücktrittsgesuch überreichten. Der König ersuchte die Minister im Amt zu bleiben. Um 11¹/₂ Uhr hielt der König in dem Palais Christians VII. eine Cour ab, an der die Minister, die Präsidien des Reichstages, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und die Würdenträger des Hofes teilnahmen. Auch die Mitglieder der königlichen Familie wohnten der Cour bei. Der Andrang nach dem Amalienborgplatz war ein sehr großer, gegen 12 Uhr war der Platz und alle umliegenden Straßen überfüllt. Um 12 Uhr trat der Ministerpräsident auf den Balkon und rief dreimal: König Christian IX. ist tot, es lebe Seine Majestät König Frederik VIII. Die Menge brach in donnernde Hurraufe aus. Auf allen öffentlichen Gebäuden wurden die Flaggen nieder vorgehst und eine Batterie feuerte den Königsfahnen.

Der König betrat darauf in Generaluniform den Balkon und hielt an das Volk eine Ansprache, die folgenden Wortlaut hatte:

„Unser alter König, mein vielgeliebter Vater, hat die Augen geschlossen; sanft und ruhig schlief er ein, pflichtgetreu bis zuletzt in Erfüllung seiner königlichen Pflichten. Wenn ich jetzt das schwere Erbe übernehme, das auf meine Schultern gelegt ist, so ist es meine vertrauensvolle Hoffnung und mein aufrichtiges Gebet, daß der Allmächtige mir die Kraft verleihen möge, die Regierung im Geiste meines geliebten Vaters zu führen, und das Glück, mich mit dem Volke und seiner Auserwählten eins zu wissen in dem Verständnis dessen, was dem Volke zum Besten und dem geliebten Vaterlande zum Glück und Segen dient. Wir wollen uns vereinen in dem Rufe: „Es lebe unser Vaterland!“

Diese Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und als der König nach seinem Palais zurückfuhr, wurde er mit begeisterten Hurraufen begrüßt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Mählberg äußerte dem dänischen Gesandten persönlich den Ausdruck des Beileids im Namen des deutschen Auswärtigen Amtes. — In der französischen Deputiertenkammer verlas Ministerpräsident

Rouvier unter der Zustimmung des Hauses im Namen der Regierung eine Erklärung, in der das Beileid zum Tode König Christians zum Ausdruck gebracht wird. Die französische Republik, so führte Rouvier aus, nehme Teil an der Trauer der dänischen Königsfamilie und des dänischen Volkes.

Ueber die letzten Stunden des Königs Christian

wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Kopenhagen gemeldet: König Christian hatte sich an seinem Todestage vollständig wohl erhoben. Von 11 bis 1 Uhr empfing er circa 70 Personen, ohne sich einen Augenblick niederzulegen; er plauderte unter anderem sehr lebhaft mit der 90 Jahre alten Hofschaffnerin Phister, der er ein Blumenbuket überreichte. Auch mit den für treue Dienste mit der Verdienst-Medaille dekorierten Angestellten der königlichen Schiffswerke sprach er und machte keineswegs einen leidenden Eindruck. Um 1 Uhr nahm er in bester Stimmung das Frühstück in Gesellschaft der Kaiserin-Witwe von Rußland ein. Der König trank nie gewöhnlich ein Gläschen Portwein, klagte aber dann, daß es ihm in der Brust brenne. Es wurde zu dem im Schlosse wohnenden Leibarzt Dr. Maire gesandt, der den auf dem Sofa liegenden König untersuchte, aber den Eindruck eines vorübergehenden Unwohlseins erhielt. Der Arzt blieb jedoch beim König, da der Puls nicht befriedigend war und der greise Herrscher über brennende Schmerzen in der Brust klagte. Da diese nicht aufhörten, äußerte der König den Wunsch, ins Bett zu gehen; unter Ablehnung jeder Unterstützung begab er sich darauf, vom Leibarzt gefolgt, in sein Schlafzimmer, wo er sich selbst auskleidete. Während die unruhig gewordene Kaiserinwitwe im Nebenzimmer verblieb, dessen Tür zum Schlafgemach offenstand, telefonierte Dr. Maire den beiden anderen Leibarzten, daß dem König nicht wohl sei. Bis 3 Uhr lag der Monarch ruhig in seinem Bett; da hörte die Kaiserin-Witwe, wie er schwer Atem holte; sie eilte in das Gemach und rief sofort den Leibarzt. Bei dessen Eintritt lag der König im Sterben; er hatte das Bewußtsein verloren und vermochte nicht zu sprechen. Im Verlauf weniger Sekunden war der Puls ganz unmerklich geworden, der Tod trat 10 Minuten nach 3 Uhr ohne jeden Kampf ein. Kein Zug des Gesichtes veränderte sich.

Der Beisetzung König Christians werden außer Kaiser Wilhelm, König Oskar von Schweden, der König Georg von Griechenland und König Haakon von Norwegen beistehen, möglicherweise auch der Zar.

Reichstag.

Am Montag waren 318 Abgeordnete zu Beginn der Sitzung anwesend.

Es wurde die Fortsetzung der ersten Beratung der Unterstützungswohnsignovelle vorgenommen.

Abg. Herzfeld (Soz.)

führt aus, die Novelle sei nichts weiter als eine Unterstützung der Gutsbesitzer. Wenn die Gutsbesitzer die Unterstützungslasten verringern wollten, sollten sie den ländlichen Arbeitern das Koalitionsrecht gewähren, sämtlichen Arbeitern aber das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht geben. Anstatt ihnen dieses Recht zu geben, sei man aber eher geneigt, unter den Arbeitern ein Blutbad anzurichten. (Oho! rechts.) Die ländlichen Arbeiter müßten endlich mal mit den übrigen Arbeitern gleichgestellt werden. Redner fordert schließlich Beseitigung der politischen Rechtlosigkeit Unterführer und Einbeziehung Elsaß-Lothringens und Bayerns in die Gesetzgebung.

Abg. Schickert (Konf.):

Wenn es zu einem Blutbade gekommen wäre, so wäre es nicht von der Regierung, sondern lediglich von den Sozialdemokraten selbst verursacht worden. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Sehr richtig! rechts.) Die Armen- und Krankenpflege ist in neuerer Zeit auf dem Lande außerordentlich ausgebaut worden; wenn trotzdem die Armenpflege noch Wünsche übrig läßt, so liegt das in dem Mangel an Mitteln der und die eigene Existenz schwer kämpfenden Landwirtschaft. Die Deutscher auf dem Lande beruht auf den unberechtigten Forderungen der Arbeiter. Die gegenwärtige Vorlage ist dringender als viele andere.

Abg. Camp (Rp.) tritt für obligatorische Krankenversicherung, auch für die ländlichen Arbeiter, ein. Dadurch würde die Armenpflege in den ländlichen Gemeinden bedeutend entlastet werden. — Abg. Wolff (Wirtsch. Bgg.) ist mit dem Entwurf darin einverstanden, daß das Alter, in dem die Unterstützungswohnung erworben werden kann, auf 16 Jahre herabgesetzt wird, nicht aber darin, daß der Unterstützungsanspruch schon nach einjährigem Aufenthalt erworben werden kann. — Abg. Abt (Fr. Bpt.) befragt die Vereinigung der Gutsbesitzer mit den Dorfgemeinden zu einem Ortsarmenverbande. Seine Partei werde die Vorlage ablehnen, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung nicht der Gerechtigkeit entspreche.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Bei der Vorlage handelt es sich nicht nur speziell um agrarische Interessen, um die Interessen des platten Landes,

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Remo.

(18. Fortsetzung.)

Die Erschütterung und die Kühle des feuchten Gras in welches sie mit dem Gesichte gefallen war, zerriss den dichten Nebel, welcher während der letzten Stunde sich auf ihre Sinne gelegt hatte. Mit klaren Augen blickte sie um sich: ringsum Bäume und dichtes Gestrüpp; sie mußte in ihrer Schlaftrunkenheit vom Wege abgeirrt sein. Im Halbdunkel einen Ausweg zu finden war unmöglich, selbst, wenn ihre Kräfte so weit gereicht hätten. „Ich muß schlafen“, murmelte sie, eine halbe Stunde nur, dann wird das Stechen im meinem Kopfe aufhören, und es wird wohl auch hell geworden sein.“

Ein paar Schritte von ihr standen Bäume und Stauden eng zusammen. Schwankend näherte sie sich dem Dämon. Gottlos, das war ein Versteck, wie sie sich kein besseres wünschen konnte. Zwei Minuten später lag Elli, den Kopf gegen einen Baumstamm gelehnt, und den Mantel fest um sich gezogen, unter der Hut ihres Schutengelns im tiefen, traumlosen Schlaf der äußersten Erschöpfung.

Die Sonne stand bereits eine geraume Zeit am Himmel, als Elli die Augen aufschlug und auf die Baumwand blickte, die sie von allen Seiten einschloß, und auf den über ihrem Lager niederhängenden Ast, auf welchen eben ein Eichfähe sprang, um mit einem Sage im dichten Grün zu verschwinden. Dann entfuhr ein trostloser Aufschrei ihren Lippen: die Erinnerung war zurückgekehrt. War das wirklich erst gestern gewesen, daß jene grausamen Worte an ihr Ohr schlugen, welche sie aus ihrem Heim in die Ferne trieben? Es sah sie, als sei ein Menschenalter seitdem vergangen. Erst nach wiederholten Versuchen gelang es ihr, sich vom Boden zu erheben. Wie naß und schwer hingen ihre Kleider herab, und wie kam es doch, daß es ihr wie Blei in allen Gliedern lag? Der heftige Kopfschmerz, welcher sie in der Nacht peinigte, hatte sich gelegt; aber ein quälender Druck war geblieben, und sie fühlte sich wie gelähmt. Ein kurzes Gebet, und Elli war bereit, ihre trostlose Wanderung fortzusetzen. Auf's Geratewohl eine Richtung einschlagend, bahnte sie sich mühsam einen Weg durch das dichtverschlungene Gebüsch; bald sah sie sich am Saume des Wäldchens, das wie sie jetzt bemerkte, nur einen geringen Umfang hatte.

Der ihr, nur durch die Breite eines Aders vom Gebüsch getrennt, schlängelte sich ein augenscheinlich viel beschwerener Weg vorbei, der zwischen einzelnen Bauernhöfen nach einem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe führte. Gott sei Dank, senkte Elli aus Herzensgrund, während sie un-

ter wiederholtem Straucheln quer über das frisch umgepflügte Feld schritt. Ein paar Bauernkinder blieben mit offenem Munde stehen, um die fremde Erscheinung anzustarren, und zwei auf einem nahen Kartoffelfelder arbeitende Frauen richteten sich aus ihrer gebückten Stellung auf und sahen ihr neugierig nach. Der warme, nach dem feuchtkalten Nachtlager unendlich wohlthuende Sonnenschein ließ das Blut allmählich wieder freier durch die Adern strömen, und auch die Steifheit der Glieder schwand, je länger, desto mehr, obgleich sie noch immer nur langsam vorwärts kam.

Endlich lagen die Bauernhöfe hinter Elli, der Weg, der bis dahin in einer Schlangenlinie verlief, ging in eine Schnurgerade Straße über. An beiden Seiten streckten sich Weiler und Kleefelder aus, und weiter ab lag ein Bahnhofsgebäude, weshalb sollte sie ihre Reise nicht mit der Bahn fortsetzen?

Ein knarrendes Geräusch ließ sie das Haupt umwenden; in kurzer Entfernung kam ein offener Bauernwagen angereist, dessen Insassen, ein hochschulteriger alter Mann mit runzeligem Gesichte und seine etwas jüngere, aber kaum schönere Ehegatte, von ihrem hohen Stuhl neugierig auf die Fußgängerin herabschauten. Die Frau flüsterte ihrem Manne einige Worte zu, worauf dieser mit einem Ruck am Zügel den Braunen zum Stehen brachte.

„He, Mamsell!“ rief die Bäuerin, „wollt ihr mitfahren?“ Elli sah unentschieden auf das alte Paar und dann auf den Wagen. Ihre Füße schmerzten so sehr; aber wie sollte sie oben auf den Karren gelangen? Und dann die Leute waren ihr unbekannt. „Nun, Jüngferchen“, brummte der Bauer, welcher ihr Zögern für Verlegenheit hielt, „neben meiner Alten ist noch Platz, und der Viehe kommt's auf eine Person mehr auch nicht an.“

„Sie sind sehr freundlich, und ich werde recht gern von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch machen“, sagte Elli, während sie sich dem Wagen näherte.

„Hier an dieser Seite!“ unterbrach sie der Bauer ungeduldig. „Gebt mir erst die Tasche! So, nun setzt Euren Fuß neben den meinen; eins, zwei, drei, da seid Ihr!“ Die Frau war zur Seite gerückt, und ehe Elli wußte, wie ihr geschah hatte die Viehe ihren leichten Trab wieder angenommen.

„So, Mamsell, Ihr seid auch früh auf den Beinen“, begann die Bäuerin die Unterhaltung. „Kommt Ihr weit her? Aus der Gegend seid Ihr wohl nicht, soviel ich sehe; denn ich kenne alle Leute hier herum, aber Euer Gesicht ist mir, soviel ich weiß, noch nirgends vorgekommen. O, nun weiß ich es! Ihr seid die Tochter des neuen Apothekers der die Witten-Apothekende da in Wersheim übernommen hat. Aber wo kommt Ihr doch schon so früh her?“

„Ich — ich komme von Bonn“, stammelte Elli, die zu

bereuen anfang, daß sie sich den guten, aber doch gar zu neugierigen Leuten angeschlossen hatte.

„Aus Bonn!“ rief die Bäuerin erstaunt. „Und zu Fuß aber müßt Ihr Euch doch schon in Herrgottsfrühe auf die Strümpfe gemacht haben! Kein Wunder, daß Ihr so müde ausseht. Von Bonn! das liegt vier Stunden von hier. Und wissen Eure Eltern, daß Ihr kommt, oder wollt Ihr sie überraschen?“

„Ich bin eine Waise, meine Eltern sind tot“, sagte Elli tonlos.

„Der neue Apotheker ist noch ein ganz junger Mann, Kathrin“, sagte der Bauer, während er mit der Peitsche eine hartnäckige Fliege vom Rücken seines Pferdes strich, „und wie ich gehört habe, ist der Apotheker nicht einmal verheiratet.“ „Oh, so ja, ein Mensch, kann sich irren. Also von Bonn kommt Ihr, Mamsell? Und wo geht Ihr hin? Nach Wersheim?“

„Reißt das Dorf da Wersheim?“ fragte Elli dagegen. „Natürlich. Wisset Ihr das nicht? Wersheim ist unser Pfarrdorf, aber Abingen liegt unserm Hofe näher, und so gehen wir meist da zur Kirche. Aber, was ich sagen wollte, wo geht die Reise hin?“

„Ich — ich muß noch viel weiter als Wersheim“, sagte sie zögernd. „Wohin? Ja, wohin sollte sie gehen?“

„Noch viel weiter!“ wiederholte die Bäuerin gedehnt. „Vielleicht nach Köln? Aber dann werdet Ihr doch wohl den ganzen Weg nicht zu Fuß machen wollen, hoffe ich.“ „Nein, ich werde mit der Bahn fahren“, entgegnete Elli ratlos.

Was sollte sie der Frau antworten, ohne ihr Geheimnis zu verraten?

„Ist in Wersheim eine Station?“

„Versteht sich“, rief die Bäuerin. „Michel laß uns hier rechts herum fahren, dann kommen wir an der Eisenbahn vorbei und können die Mamsell da absetzen.“

Michel tat, wie ihm geheißen wurde, und gleich darauf rasselte der Wagen über das schlechte Steinpflaster und machte eine Fortsetzung des Gesprächs fast unmöglich. Doch die Lunge der geschwägigen Kathrin war der Anstrengung gewachsen.

„Es wird jetzt halb zehn Uhr sein, und um viertel vor zehn geht der Zug nach Köln ab, nicht wahr, Michel?“

„Ich sehe sie, ihre Stimme um eine halbe Oktave höher schraubend!“

Michel nickte.

„So, dann kommt Ihr noch gerade früh genug, Mamsell. Gut, daß Ihr mit uns gefahren seid, sonst wäre Euch der Zug vor der Nase weggeschlitten. Seht Ihr das Haus da? Das ist die Station. So, gute Reise!“

(Fortsetzung folgt.)

sondern um die Interessen der kleineren und mittleren Städte, die schwer zu leiden haben, wenn es den Agrariern schlecht geht. Sind denn agrarische Forderungen außerdem an sich etwa unberechtigt? Ebenso wie die Industrie berechnete Forderungen hat gegenüber der Staatsregierung, hat auch die Landwirtschaft das Recht zu solchen Forderungen. Was das Sozial-Lothringen, wo die Armenpflege charitativ betrieben wird, betrifft, wäre es nach meiner Überzeugung richtiger, einfach das deutsche Gesetz einzuführen. Um das Abziehen von Orts-armen wirksam zu verhindern, müßte die Gesetzgebung der Einzelstaaten dahin abgeändert werden, daß man größere Gesamtverbände zwingen könnte, die Armenpflege zu übernehmen, ist unannehmbar. Man hat mir den Vorwurf gemacht, ich sei agrarisch. Ich kann für meine Auffassung einen Belegen anführen, den man auf der linken Seite ebenfalls gelten lassen wird. Der englische Arbeiterführer Burns, der jetzt Minister ist, hat erklärt, er wüßte keine kleineren Städte, größere Dörfer. Das ist ganz mein Standpunkt. Man hat ferner bemängelt, daß wir Ausländer, die der Armenpflege zur Last fallen, ausweisen. Das ist doch das einzige Richtige. England und Amerika machen es genau so; sie verhindern sogar durch strenge Gesetze die Einwanderung solcher Elemente.

Abg. Schrader (Fr. Vgg.) wünscht, daß anstelle der kleinen Verbände größere treten, da in diesen sparsamer gewirtschaftet werde. — Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Schidert (Kons.) wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Hilfsklassen.

Abg. Giesberts (Zentr.) führt aus, die Vorlage bedeute ein Präkudium für die Beseitigung der Hilfs-Krankenkassen. Solange man aber die Betriebskrankenkassen bestehen lasse, solle man die Hilfsklassen nicht beseitigen. Redner beantragte Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Abg. Lesche (Soz.): Die Vorlage ist geeignet, den Hilfsklassen den Lebensnerv zu unterbinden, sie bietet nicht einmal die erforderliche Handhabe zur Bekämpfung der Schwindelfassen.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Es ist unrichtig, daß nach den Bestimmungen des Hilfs-Kassengesetzes Schwindelfassen verboten werden können, wir müssen alle Klassen genehmigen. Der Staatssekretär verliest aus einem Aktenstück einige mehr oder minder schwindelfassig begründete Bescheide auf Entschädigungsansprüche und erklärt: Solchen Schwindel kann man nicht dulden. Eine dilatorische Behandlung dieser Materie würde ich wirklich für ein großes Unglück halten. Es muß eine Instanz geschaffen werden, die materiell gegen die Geschäftsführung solcher Klassen vorgehen kann. Der Haupteinwand gegen den vorliegenden Entwurf ist die Befürchtung, daß in schematischer Weise die Bilanz geprüft werden wird, daß weitgehende finanzielle Garantien gefordert werden und daß dadurch die Existenzfähigkeit untergraben wird. Ich kann aber versichern, daß schon jetzt eine ganze Reihe Klassen unter der Aufsicht des Aufsichtsamts stehen und daß diese Aufsicht sich außerordentlich bewährt hat. Alle Befürchtungen, daß die Selbstverwaltung beeinträchtigt werden soll, treffen nicht zu. Es soll lediglich der Zweck verfolgt werden, zu prüfen, ob die Klassen imstande sind, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Wir wollen das Recht haben, rechtzeitig einzugreifen, damit Leute, die der Klasse ihr Geld anvertraut haben, es wiederbekommen können.

Abg. Mugdan (Fr. Vpt.): Es ist unseugbar, daß bei den Hilfsklassen ungeheurer Unfug getrieben wird, gegen den das bisherige Gesetz nicht ausreicht. Der vorliegende Entwurf geht aber viel zu weit. Es ist nicht möglich, mit einem Gesetz die Schwindelfassen beseitigen und den guten, für die sozialpolitischen Verhältnisse einiger Erwerbszweige unentbehrlichen Hilfsklassen nichts zu tun.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Der Justizetat in der Kommission.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet den Etat der Justizverwaltung. Zunächst wurde auf das Ueberhandnehmen von Hilfsrichtern hingewiesen. Trotz der Vermehrung der Richterstellen im vorigen Jahre um 199 sind am 1. Januar 1906 noch 569 Hilfsrichter zur Bewältigung der laufenden Geschäfte außer 493 sonstigen Hilfsrichtern notwendig gewesen. Auch die Ueberlastung der Gerichte wurde von neuem eingehend erörtert und seitens des Justizministeriums im allgemeinen anerkannt. Es wurde darauf hingewiesen, daß durch eine innere Reorganisation eine Entlastung der Richter von formularmäßigen Schreibarbeiten, die den Gerichtsschreibern übertragen werden könnten, und auch eine Entlastung der Gerichtsschreiber von Kanzleiarbeiten und unnötiger Registerführung erreicht werden könnte. — Der Entwurf des Dienstalterssystems für die Richter und Staatsanwälte erster Instanz stand auf eine Anfrage der Justizminister sympathisch gegenüber, wenn nicht die Untersuchung ergeben sollte, daß dies für einige Stufen nachteilig wirken würde. — Die Frage der Entschädigung von Schöffen und Geschworenen durch Gewährung von Diäten ist noch nicht im Staatsministerium erörtert worden und nach Ansicht des Justizministers besser durch Reichsgesetz zu regulieren. — Auf eine Anfrage von freisinniger Seite, ob der Minister es für geboten erachte, Vereinen oder Vereinigungen von Referendaren, die den Anschluß jüdischer Referendare ausschließen, das Unziemliche ihres Verhaltens zu erkennen zu geben, antwortete der Minister, daß er mit Rücksicht darauf, daß jeder Beamte sich seinen Umgang selbst wählen könne, nicht in der Lage sei, dazwischen einzuschreiten. — Auf Grund der verteilten Denkschrift wurden die Verhältnisse der Kanzleigehilfen näher erörtert und dabei festgestellt, daß in Aussicht stehe, die Bezüge stufelförmig teils nach Dienstklassen zu regeln, wobei drei Gruppen nach Maßgabe des Wohnungsgeldzuschusses für die Klasse A, für die Klassen I und II und für die Klassen III und IV gebildet werden sollen. Unter Erhöhung des Mindestalters auf 8 Jg. pro Seite soll nach fünf Jahren ein Mindesteinkommen von 900 Mark garantiert werden und das Höchsteinkommen mit 1705 Mark (mehr 400 Mark), 1860 Mark (mehr 520 Mark) und 1960 Mark (mehr 640 Mark) erreicht werden. Für die Pensionierung der Kanzleigehilfen ist wesentlich, daß sie nach 15jähriger Tätigkeit unwiderruflich angestellt werden sollen, wodurch sie nicht nur den gesetzlichen Anspruch auf Pension und Rente genießen, die bisher ihnen nicht bewilligt wurden, erhalten, sondern auch nur im Wege des Disziplinarverfahrens entlassen werden können. Für die Pensionierung ist das Höchstgehalt der Betrag von 1860 Mark maßgebend. — Für die nächstjährigen Etats ist ein Neubau für das Kammergerichtsgebäude an

einer anderen Stelle geplant. — Der Etat wurde unverändert angenommen.

Die Tabaksteuervorlage in der Kommission abgelehnt.

Die erste Lesung der Tabaksteuervorlage in der Steuerkommission des Reichstages hat mit einer Ablehnung des Haupttheiles der Regierungsvorlage geadigt. Die Erhöhung des Tabakzollses, wie sie in § 1 der Regierungsvorlage vorgeschlagen wird, ist in allen Teilen einstimmig abgelehnt worden. Es soll bei den bisher geltenden Zollsätzen mit Ausnahme des Zolles auf feingeschnittenen Tabak, der auf 300 Mk. pro Doppelzentner — statt auf 500 Mk. nach der Regierungsvorlage — erhöht worden ist, verbleiben.

Während die Parteien in der Ablehnung der Zollerhöhungen für unbearbeitete und bearbeitete Tabakblätter, Tabakrippen und Stengel, Tabaklaugen, Rau- und Schupftabak usw. einig waren, entwickelte sich ein lebhafter Meinungswechsel darüber, welcher Zoll für importierte Zigarren festgesetzt werden soll. Die Regierungsvorlage schlägt eine Erhöhung des Zolls auf Zigarren von 270 auf 600 Mark pro Doppelzentner vor. Das Zentrum hatte ursprünglich beantragt, für Zigarren einen Zoll von 40 Prozent des Wertes festzusetzen. Dieser Antrag wurde zugunsten eines Kompromisses zwischen Zentrum und Nationalliberalen zurückgezogen, wonach ein kombiniertes System von Gewichtszoll und Wertzoll in der Art eingeführt werden soll, daß der Gewichtszoll von 270 auf 300 Mk. erhöht und daneben ein Zuschlag von 25 Prozent des Wertes erhoben werden soll. Dieser Antrag wurde von den Parteien der Linken und ebenso auch von konservativer Seite bekämpft. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Wertfeststellung und entsprechende Verzollung außerordentlich unsicher sei und kaum überwindliche Schwierigkeiten biete. Bei der Abstimmung wurde der Kompromißantrag mit 15 gegen 9 Stimmen abgelehnt, ebenso auch die entsprechende Position der Regierungsvorlage mit allen gegen 7 Stimmen.

Auch bei § 2 der Vorlage, der die Steuer für inländischen Tabak festsetzt, hat sich die Kommission gegen die Regierungsvorlage entschieden. Während letztere eine Erhöhung der Steuer für Tabakblätter auf 62 Mk., für Gruppen auf 45 Mk. fordert, ist nach einem Antrag des Zentrums beschlossen worden, die Steuer für Tabakblätter auf 45 Mk., für Gruppen auf 40 Mk. pro Doppelzentner festzusetzen.

Im übrigen wurde die Regierungsvorlage, die einige Erleichterungen in der Steuererhebung für den Tabakbau bringt, in der Hauptsache nach den Regierungsvorschlägen angenommen. Nur in einem Punkte hat die Kommission gegen den Widerspruch der Regierung einen Zusatz beschlossen: ein Antrag Lichtenberger hat die Zustimmung der Kommissionsmehrheit gefunden, wonach die Besteuerung von Tabak, von Rippen und anderen Tabakabfällen unterbleiben soll, soweit deren Vernichtung oder Unbrauchbarmachung zu menschlichem Genuß vor oder bei der Berieselung beantragt und unter amtlicher Aufsicht vollzogen wird. Für den Antrag werden Gründe der Billigkeit gegenüber dem Tabakbau geltend gemacht. Die Regierung führte finanzielle Bedenken ins Gesicht, indem sie berechnete, daß die Annahme des Antrags eine Mindereinnahme von zwei bis drei Millionen Mark zur Folge haben würde, was von anderer Seite bestritten wurde. Staatssekretär Frhr. v. Stengel meinte sogar, daß sich anstatt des gebilligten Mehrertrages von 28 Mill. sogar noch eine Mindereinnahme von zwei bis drei Millionen Mark ergeben solle.

Ob es bei den Beschlüssen der ersten Lesung verbleiben wird, steht noch dahin. Dem Vernehmen nach soll versucht werden, eine Erhöhung des Rohtabakzolls von 85 auf 100 Mk. durchzusetzen und eine stärkere Belastung der Zigarettenfabrikation in irgend einer Form herbeizuführen.

Deutschland.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die erste Lesung der mit allgemeinem Mißbehagen aufgenommenen Vorlage über die Hilfsklassen fort. Der Nationalliberal Dr. Beder-Gessen, der als Sachverständiger für Rentenwesen gilt, gab dem Bedenken Ausdruck, daß mit der Annahme des Entwurfs, dessen Tendenz angeblich nur gegen Schwindelfassen gerichtet ist, die segensreich wirkenden Hilfsklassen in ihrem Bestand beeinträchtigt werden würden. Zum Einschreiten gegen Schwindelfassen genüge die bisherige Gesetzgebung. Der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar vertrat demgegenüber die Ansicht, daß nach Unterdrückung der Schwindelfassen die soliden Hilfsklassen erst recht florieren würden. Der konservative v. Brodhagen trat voll und ganz für die Regierungsvorlage ein, deren Verteidigung gegen die im Hause laut gewordenen Angriffe sich dann nochmals der Geheimrat Jaup vom Aufsichtsrat für Privatversicherungen unterzog. Abg. Schrader (Fr. Vgg.) wandte sich entschieden gegen ein gesetzgeberisches Vorgehen, das das Kind mit dem Bade ausschüttet und auch den guten freien Hilfsklassen das Leben nicht ausblasen geeignet ist. Ebenso bekämpfte der Antisemit Schad, der neue Vertreter für Eisenach, die Regierungsvorlage. Eine längere Rede des Sozialdemokraten Stadthagen war in der diesem Redner eigenen Tonart gehalten. Vizepräsident Graf Stolberg wies Sadthagen einmal zurück, als dieser den Entwurf eine unbrauchbare Schülerarbeit nannte, die der Reichstag zurückgeben müßte. Abg. Meier-Jobst von der Freisinnigen Volkspartei kritisierte die Vorlage abfällig unter Bezugnahme auf die freien Hilfsklassen der Zigarrenarbeiter seiner lippischen Heimat. Beistimmte man diese Klassen, so treibe man die Ziegler der Sozialdemokratie in die Arme. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Giesberts (Ztr.) und des Staatssekretärs Graf Posadowsky ging die Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

(Ein Geschenk des Kaisers.) Im Auftrage des deutschen Kaisers überreichte der Marine-Attache der deutschen Botschaft in Paris, Admiral Siegel, Herrn Douhet, dem Präsidenten der Republik die von dem Kaiser gezeichneten vergleichenden Kriegsschiffen-Tabellen. Herr Douhet äußerte lebhaftes Interesse an diesen Tabellen und bat den Marine-Attache, dem Kaiser seinen herzlichsten Dank für dieselben auszusprechen.

Für die Vermählungsfeier des Prinzen Eitel Friedrich, die bekanntlich am 27. Februar, dem Tage der Silberhochzeit des Kaiserpaars in Berlin stattfinden wird, ist vorläufig folgendes Programm festgesetzt worden: Sonnabend, 24. Februar, Einzug der Herzogin-Bräut, Familientafel; Sonntag, 25., Kirchgang des Brautpaares zum Dom; Montag, 26., Empfang der Deputationen, Galafest im Schloß und Galaoper; Dienstag, 27., Trauung in der Schloßkapelle und Hochzeitsmahl.

Die Reichstagsdiäten.) In Reichstagskreisen verlautet, daß die Diäten in der Form einer Pauschale in Höhe von 3000 Mark pro Session gewährt werden sollen, von dem pro Abwesenheitstag ein entsprechender Abzug gemacht werden soll. Die Vorlage soll für die laufende Session noch rückwirkend in Kraft treten. Die Mitglieder des Reichstags, die gleichzeitig andern politischen Körperchen angehören und als solche zum Diätenbezug berechtigt sind, erhalten für die Zeit der Reichstagsabstimmung nur Reichstagsdiäten.

Gerüchte über den Rücktritt des Herrn v. Podbielski erwähnt die „Deutsche Tageszeitung“. Sie schreibt wörtlich:

„Schon wieder einmal geht, wie wir hören, neuerdings das Gerücht um, daß ein Wechsel im preussischen Landwirtschaftsministerium bevorstehe. Wir würden den Rücktritt des gegenwärtigen Inhabers dieses Portefeuilles überaus bedauern. Denn wir glauben nicht, daß es leicht sein wird, einen Nachfolger zu finden, der mit gleich großer Sachkenntnis und dementsprechendem Verständnis die Interessen der deutschen Landwirtschaft zu wahren bereit und geeignet sein würde. Ein stichhaltiger Grund für einen solchen Wechsel ist uns nicht bekannt. Wir geben dieses Gerücht als gewöhnliche Chronik daher wieder, obgleich wir von seiner Haltlosigkeit überzeugt sind.“

Soweit wir gesehen haben, ist in der Presse neuerdings von einem bevorstehenden Rücktritt Podbielskis nichts erwähnt worden. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat ihre Gerüchte also von persönlicher Seite. Das gibt ihnen immerhin eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

(Millionen-Stiftung.) Wie der Konfektionär erfährt, hat Kommerzienrat Koppel dem Kaiser die Summe von einer Million Mk. zur Förderung von kulturellen Zwecken zur Verfügung gestellt. Die Stiftung ist einem Kuratorium unterstellt, welches aus höheren Staatsbeamten, aus dem Stifter und einem Vertreter der Industrie besteht.

(Zur Reform der Strafprozessordnung.) In der zweiten sächsischen Kammer erklärte am Montag bei Beratung des Justizetats Justizminister Dr. Otto auf eine Anfrage über den Stand der Arbeiten in der Reichstagskommission zur Reform der Strafprozessordnung, daß die verschiedenen Regierungen sich darüber geeinigt hätten, das Schwurgericht in seiner bisherigen Kompetenz bestehen zu lassen und künftig auch die Berufung zuzulassen.

Ausland.

Spanien.

Die Marokko-Konferenz befaßte sich am Montag mit der Prüfung der von der marokkanischen Delegation formulierten Anträge betreffend die Verbesserung der gegenwärtig bestehenden Steuern und betreffend die Schaffung neuer Steuern, die bestimmt sein sollen, die Einkünfte des scharischen Staatsschatzes zu erhöhen. Was den Entwurf über Erhöhung der Zölle betrifft, so ist die Beratung hierüber bis zu dem Zeitpunkt verschoben worden, wo sämtliche Delegationen von ihren Regierungen verlangten Instruktionen erhalten haben werden. Zu Beginn der Prüfung der von der marokkanischen Delegation vorgeschlagenen neuen Steuern unter suchte die Konferenz zunächst die Frage, ob überhaupt unter welchen Bedingungen die Einführung einer allgemeinen Steuer auf Industriebetriebe sowohl für die Marokkaner als auch für Ausländer zuzulassen sei.

In der Montag-Nachmittags-Sitzung der Konferenz erklärten die Delegierten der verschiedenen Mächte wiederholt, daß die Europäer nicht die Steuern zahlen könnten, wenn die Marokkaner sie selbst nicht bezahlen. Es habe den Anschein, als ob es der Plan der marokkanischen Delegierten sei, die Steuerlast besonders auf die Ausländer abzuwälzen.

Die Steuerfrage ist schwer praktisch zu organisieren und das Redaktionskomitee wird mit der Ausarbeitung eines Entwurfs dafür viel Mühe haben. Die Delegierten hoffen, daß die Steuer- und Zollfrage in der nächsten offiziellen Sitzung werden zu Ende geführt werden können. Man wird dann mit der Beratung der Frage der öffentlichen Arbeiten beginnen. Die Unterredung zwischen den einzelnen Delegierten zur Prüfung der verschiedenen Lösungen werden fortgesetzt, doch ist bisher von der Polizeifrage noch nicht die Rede gewesen.

Frankreich.

Entsprechend dem Trennungsgesetz erfolgen gegenwärtig in Frankreich die Inventaraufnahmen des Vermögens der Kirchen in verschiedenen Städten des Landes. In Moulins kam es zwischen dem Inspektor, der die Inventur vornahm, und einer der anwesenden Personen zu Tätlichkeiten. In Remen und Alencon weigerten sich die Geistlichen die Türen der Kirchen zu öffnen. In Vannes war vor der Kathedrale eine überaus große Menge Menschen angesammelt, die Kirchenlieder sang. Ein Domherr verlas einen Protest.

Westfalen und Rheinland.

Namen, 1. Februar. (Alte Bauernregeln für den Monat Februar.) Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. Wenn im Hornung die Mäden spielen, wird der Winter den Winter führen. — Tanzen wir den Fastnachtsreigen, mag der Winter mit uns weichen. — Singt die Lerche jetzt schon hell, gehts dem Landmann an das Fell. — Wenn der Hornung warm uns macht, friert's Mai noch gern bei Nacht. — Matthäus bricht Eis, doch ja noch kommt die Kälte im Frühjahr zur Nacht. — Liegt im Februar die Kälte im März, muß sie sicher im März wieder her. — Matthäus bricht das Eis; hat er feins, so macht er eins. — Schmilzt im Februar die Sonne die Butter, so gibt das Jahr das kälteste Futter. — Friert's im Februar nicht ein, wirds ein schlechtes Kornjahr sein. — Kasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr. — Wer im Februar spielen die Mäden, gibts im Schaffall große Bäden. — Wenn es Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht weit; ist es aber klar und hell, kommt der Feind nicht so schnell. — Feste Nordwinde im Februar vermehren ein fruchtbares Jahr, wenn aber Nordwind im Februar nicht will, so kommt er sicher April. — Die heilige Dorothee wartet gern mitten im Schnee. — Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. — Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee im Eis. — Lichtmeß im Alee, Oheim im Schnee. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar Mäden spielen, müssen sie im März schweigen. — Klari Februar, gut Kornjahr.

Kamen, 1. Febr. (Vortrag.) Wie uns mitgeteilt wird, ist es den Bemühungen des hiesigen kaufmännischen Vereins gelungen, den Herrn Professor Dr. Zurborn-Münster zu einem Vortrag über die uralt Sage und Prophezeiung: „Die Schlacht am Birkenbaum“ zu gewinnen. In großen Umfange ist der Inhalt dieser Sage wohl den meisten unserer Mitbürger, namentlich den älteren, nicht unbekannt und Herr Prof. Zurborn hat es sich zur Aufgabe gemacht der Sache näher auf den Grund zu gehen und das Ergebnis seiner Forschungen wird er in dem Vortrage mitteilen. Nach der Sage soll in der Nähe von Werl eine große dreitägige Schlacht stattgefunden, in der die Krieger bis an die Knie im Blute waten, schon im 15. Jahrhundert haben Chronisten über dieses künftige Ereignis berichtet. Ferdinand Freiligrath schreibt zu dieser Prophezeiung: „Man würde sie längst vergessen haben, wenn sie nicht in absonderlicher Weise unterstützt würde durch die immer wieder in unbestimmten Zeiträumen auftretenden „Gesichte“. Im vorigen Jahrhundert behauptete ein Mann aus Hemmerde, die Schlachtordnung beider Heere erblickt zu haben und bezeichnete auf einem Aste nahe am Birkenbaum den Ort, wo ein höherer Offizier von einer Kugel getroffen vom Pferde stürzen würde. In den fünfziger Jahren will man sogar Kanonendonner gehört haben. Der Leiter der Schlacht ist der auf einem weißen Schimmel reitende weißgekleidete und ein Kreuz auf der Brust tragende „Fürst vom Mittag“. Schon 1813/15 sollen Kaiseroffiziere, die während des Befreiungskrieges die hiesige Gegend passierten, sich nach dem Birkenbaum erkundigt haben, auch den Franzosen ist die Sache nicht unbekannt und aus Artikeln des „Figaro“ ging hervor, daß sie in dieser Prophezeiung die Entscheidungsschlacht zwischen Deutschland und Frankreich erblickten. Vor etwa zehn Jahren soll das die Völkerschlagung am Heliwege ankündende „zweite Gesicht“ zum letzten male gemacht worden sein. — Jedenfalls verspricht der Vortrag sehr interessant zu werden, weshalb wir heute schon darauf aufmerksam machen möchten. Näheres wird noch durch Inserate in der Kamener Zeitung bekannt gegeben werden.

Kamen, 1. Februar. (Knappschaffliches.) Die Auszahlung der Kranzengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Februar 1906 findet in Kamen am 7. Februar beim Wirt Siebig und zwar für Witwen und Waisen um 1/4 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 2/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. Februar beim Wirt Künnebürger, für erstere um 1/2 Uhr, letztere um 2/4 Uhr.

Kamen, 1. Febr. (Verschiedenes.) Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen wird am 11. Februar, 1 Uhr nachmittags im Landhause zu Münster eröffnet. Vorher geht Gottesdienst um 9 1/2 Uhr vormittags im Dome und in der Erlöskirche.

Vollkornunterhaltungsabend. Auf den am nächsten Sonntag, dem 4. Februar, im Schützenhof stattfindenden Volksunterhaltungsabend weisen wir an dieser Stelle nochmals hin. Der Redner, Herr Rud. Zabel, wird über das Thema sprechen: „Was interessiert uns Deutsche an Marokko?“ Herr Zabel ist zweimal als Forschungsreisender in diesem Weltumfrittenen Lande gewesen und kennt es somit aus eigener Anschauung. Programme, deren Preis der hohen Kosten wegen diesmal 25 Pfg. beträgt, sind in den bekannten Buchhandlungen und an der Kasse zu haben. Im übrigen verweisen wir auf die Annonce in dieser Zeitung.

Bergkamen-Nordberg, 1. Febr. (Kirchengemeinde Nordberg.) Auf Veranlassung des Konsistoriums fand in dem Betstall der hiesigen Bechenkolonie eine Versammlung zwecks Bildung einer selbständigen evangelischen Kirchengemeinde Nordberg statt. Die Verhandlungen endigten damit, daß sich die Anwesenden mit der Errichtung der neuen evangelischen Kirchengemeinde Nordberg einverstanden erklärten. Hauptsächlich tritt der königliche Oberkirchenrat diesem Beschluß recht bald bei, damit nach der allerhöchsten Sanctionierung der neuen Kirchengemeinde durch den Kaiser die kirchlichen Verhältnisse hier endlich vollständig geordnet werden können.

Bergkamen-Nordberg, 1. Febr. Herr Rektor Fritz Grebberg, z. Zt. in Spreng, ist von der Regierung für die Verwaltung der hier neu errichteten Rektorstelle an der hiesigen evangelischen Volksschule zum 1. Mai d. J. bestätigt worden.

Oberaden, 1. Febr. (Kaisergeburtstagsfeier.) Am Sonntag fand im Lokale der Frau Wwe. Heuer die Geburtstagsfeier des Kaisers seitens des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festprolog, gesprochen von Fräulein Heuer. Darauf hielt Herr Brinmann die Festrede. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, wofür Beifall fand. Konzertsätze und Theater boten ein abwechslungsreiches Programm. Die Theaterstücke wurden gut ausgeführt, dies bewies so recht der fröhliche Beifall nach jedem Stück. Daran schloß sich ein gemütlich verlaufener Festball, der die Teilnehmer noch längere Zeit beisammen hielt.

Methler, 1. Febr. Der Krieger- und Landwehrverein beging am Sonntag die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Etwas besonderes hatte die Feier dadurch, daß sie verbunden war mit der Ansetzung einer von Seiner Majestät dem Vereine verliehenen Fahnenfestschleife. Das Ansetzen wurde am Morgen in feierlicher Weise an dem Krieger-Denkmal vorgenommen, nachdem der 1. Vorsitzende des Vereins mit einigen kernigen Worten die Mitglieder auf die Bedeutung des neuen Fahnenfestschleifes aufmerksam gemacht, sowie an die entstandenen größeren Verpflichtungen dem Vereine gegenüber erinnert hatte. Ein gemeinsamer Kirchgang beschloß den ersten Teil der Feier des Tages. Am Nachmittage versammelte sich eine außergewöhnlich große Zahl von Kriegern im Vereinslokale beim Wirt Gerbötis. Der Vorsitzende gedachte in einer längeren Rede der Bedeutung der Feier und ließ sein Hoch dem Landesfürsten gelten. Weitere patriotische Reden, abwechselnd mit humoristischen Vorträgen sorgten für beste Unterhaltung.

Methler, 31. Jan. Ein unerwartetes Ende fand der Berginvalid Heinrich Bothe. Er kehrte nachts von der Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins zurück. Um den Weg abzukürzen, ging er über die Wiese des Waldmünster Dunder. Hier ist er ausgeglitten und in den ziemlich tiefen Teich geraten. Man fand ihn hier am Morgen tot. Die Ehrenzeichen hatte er noch auf der Brust.

Massen, 1. Febr. (Kirchbau.) Mit dem Beschluß der kirchlichen Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde Anna in Sachen des Kirchbaues in unserer Gemeinde scheint man hier nicht einverstanden zu sein. Auf der nächsten Sonntag stattfindenden General-Versammlung soll die Auflösung des Kirchbauvereins herbeigeführt werden, weil die Mehrheit der Körperschaft auf Anraten des Konsistoriums beschloffen hat, in Massen einen Kirchbau nur dann zu beschließen, wenn es sich um eine selbstständigen Kirchengemeinde herausgebildet habe.

Kolonie v. Anna, 1. Febr. Bei Gelegenheit der Kaisergeburtstagsfeier wurde dem Krieger-, Reserve- und Landwehrverein das ihm für sein 25-jähriges Bestehen vom Kaiser verliehene Fahnenband überreicht.

Altenrich, 1. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich hier Ende voriger Woche. Der Schmiedemeister H. Sträter wollte in dunkler Nacht die Kammertreppe heruntergehen, verfehlte diese aber und fiel kopfüber die Treppe hinunter, so daß er unten befinnungslos liegen blieb. Der hinzugerufene Arzt Herr Dr. Vogt konstatierte Schädelbruch. Sträter liegt noch immer befinnungslos; es wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Dönnabrid, 31. Jan. (Ausfahrungen.) Hier kam es infolge des Streiks der Former der Maschinenfabrik H. W. Detmann zu schweren Ausfahrungen, wobei von den Schutz- und Waffen Gebrauch gemacht und laut „Nöln. Volksztg.“ mehrere Personen verwundet wurden.

Elberfeld, 31. Jan. (Stiftung.) Stadtverordneter Jul. Schmits stiftete anlässlich seiner Silbernen Hochzeit 25 000 M. zum Bau eines städtischen Brausebades nebst Turnhalle. Die Stadtverordneten nahmen das Geschenk dankend an.

Solingen, 30. Jan. (Eine Viertel Million verdient.) Das an der Kaiserstraße liegende etwa 200 Ruten große Hendorfsche Grundstück, das man seiner Zeit für den Rathaus-Neubau ins Auge gefaßt hatte, ist für den Preis von 350 000 Mark in den Besitz eines Konsortiums übergegangen. Auf dem Terrain sollen moderne Geschäftsbauten errichtet werden. Der Besitzer hat an dem Grundstück, das er in den 90er Jahren für 100 000 Mark kaufte, rund 1/4 Million Mark mühelos verdient. So leicht wirds nicht jedem!

Nöln, 31. Jan. Unglücksfälle stellten in dem ober-rheinischen, etwa 4000 Einwohner zählenden Städtchen Vallendar herrschen, die in einer überaus zahlreichen Bürgerversammlung, die über sechs Stunden währte, lebhaft diskutiert wurden. Seit 1896 sollen falsche Etats aufgestellt und Revisionen nicht ausgeführt worden sein. Die Versammlung beschloß, das Staatsministerium zu ersuchen, alsbald die Stadtverordneten-Körperschaft aufzulösen. Ferner soll die Angelegenheit im Landtag zur Sprache gebracht werden. Bezüglich der Amtsführung des früheren Gemeindevorstehers will man bei der Staatsanwaltschaft in Remscheid Anzeige erstatten, auch sollen die verantwortlichen Beamten und Stadtverordneten regreppflichtig gemacht werden.

Der Felssturz in der Schweiz.

In kurzen Berichten meldeten wir vor einigen Tagen die Gefahr, in der sich die Dörfer Le Grugny und Chamofon im Kanton Wallis infolge eines gewaltigen Erdbebens befinden. In der „Fr. Btg.“ finden wir nachstehende Einzelheiten, die unsere Berichte ergänzen.

Le Grugny gehört zu dem großen Dorfe Chamofon, das man auf der Fahrt durch das Rhonetal hinauf bei der Station Ribbes von der linken Seite heruntergrüßen sieht. Es liegt im Hintergrund eines mächtigen Felsenfelsens, der von himmelanstrebenden Wänden umgeben ist. Der 2956 Meter hohe Gant de Cry, der den Diablerets vorgelagert ist, beherrscht den wilden Felszirkus, und aus den Bergen heraus rauscht das Felsföhren-Löfense. Am Fuße der Felswände hat sich, wie fast überall im Rhonetal, im Laufe der Jahrhunderte eine große Gesteinsablagerung gebildet. Die Menschen haben sich auf diesem Schuttkegel vertrauensvoll angesiedelt und das städtische Dorf Chamofon gebaut, das etwa 1500 Einwohner zählt. Ringsum breiten sich herrliche Rebberge aus, denn wir sind hier im Revier der besten Walliser Marken, des „Dole“ und des „Malbasiers.“ Eine halbe Stunde oberhalb Chamofon, auf einer höheren Stufe des Schuttkegels liegt der Weiler Le Grugny, 735 Meter hoch, ein Dörfchen mit etwa 40 Wohnhäusern und 220 Einwohnern. Von hier aus zieht sich die Schuttablagerung in steiler bewaldeter Böschung zu den Felswänden des Gant de Cry hinauf.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Januar hat sich nun unter einem kanonenschußähnlichen Knall die Böschung an ihrem oberen Rande von der Felswand losgelöst und geknickt, und seither ist nun der ganze Gang unter dem gewaltigen Drucke von oben in Bewegung geraten. Im Boden zeigen sich Risse, die sich Tag für Tag ändern und vergrößern, die Wälder werden geknickt, weiter unten sind neue Hügel herausgepreßt worden, der ganze Gang scheint Leben bekommen zu haben. Die Front der in Bewegung stehenden Masse mag einen Kilometer lang sein, und der Druck macht sich nicht bloß nach unten, sondern auch seitwärts geltend. Der Weiler Grugny liegt etwa 300 Meter unterhalb der jetzigen Bewegungsgrenze und jede Nacht hören die Einwohner, auch die Leute in Chamofon, das Krachen der Bäume und der rollenden Felsblöcke. Ein Teil von Grugny ist bereits geräumt; man fürchtet aber, daß das ganze Dorf verloren ist und die Gefahr selbst für das weiter unten liegende Chamofon groß ist. Freilich scheint es ausgeschlossen, daß die Katastrophe schon in der nächsten Zeit eintreten werde, erst wenn Tauwetter eintritt, der Boden aufrückt und die Frühjahrshregen sich einstellen, wird der kritische Augenblick kommen und über das Schicksal von Grugny und vielleicht auch von Chamofon entschieden werden.

Wir haben es hier übrigens nur mit einer Wiederholung früherer Katastrophen zu tun: im Jahre 1290 hat sich die Erdbewegung bis tief ins Rhonetal hinabverpflanzt, und damals ist der Berg 18 Jahre lang nicht zur Ruhe gekommen. Der letzte Erdsturz erfolgte im Jahre 1778. Die Spuren früherer Katastrophen zeigen sich deutlich bis mitten ins Rhonetal hinein in St. Pierre de Clages, das zwischen Chamofon und der Bahnstation Ribbes liegt. St. Pierre ist römischen Ursprungs, und besitzt die älteste Kirche der Schweiz, eine romanische Basilika. Das Gelände um die Kirche aber hat sich um drei bis vier Meter erhöht und heute muß man auf einer Treppe zum Eingang der Kirche hinabsteigen, während sie sich in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens auf einer Bodenerhöhung befunden haben muß.

Bermischtes.

Bei der Kaiser-Geburtstagsfeier vom Schlage getroffen wurde, wie aus Breslau gemeldet wird, der Festredner der Breslauer Oberrealschule, Oberlehrer Kaufe. Er wurde während seiner Ansprache vom Schlage getroffen und fiel tot um. Die Feier wurde sofort abgebrochen.

Landgerichtsrat Blumenberg wurde von der Strafkammer des Beuthener Landgerichts wegen Verbrechens im Amt, Betrug, Unterschlagung und Siegelbruch unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen den Mitangeklagten Abraham erkannte das Gericht auf zwei Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust, gegen Hepper auf 500 M. Geldstrafe.

Explosion im Pulverschuppen. Wie aus Schmiedeberg gemeldet wird, erfolgte im Pulverschuppen des Kaufmanns Tschentscher aus noch unbekannter Ursache eine Explosion. Der Schuppen wurde vollständig zerstört, ein Kommissar lebensgefährlich verletzt.

Große Kälte in Südeuropa. Wie aus Innsbruck den „N. N.“ geschrieben wird, folgte den frühlingsgleichen ersten Januartagen eine starke Kälte. In Innsbruck zählt man — 17 Grad C., in manchen Gegenden Tirols sogar — 30 Grad C. Vieles sind die Werksbäche vereist. Auch in Südtirol ist es kalt. Aus Brillegg, St. Venzgen und Albiano werden Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. Aus Mailand wird berichtet, daß das Thermometer in den letzten Tagen auf sechs, in den Vorbergen der Umgebung auf fünfzehn Kältegrade gesunken ist. Viele Flüsse und Industrieflässe sind eingefroren, so daß die Fabriken den Betrieb einstellen mußten. Der zehn Kilometer lange See von Varese ist in seiner ganzen Ausdehnung zugefroren. Viele Todesfälle durch Erfrieren sind in Mailand und anderen Städten Oberitaliens vorgekommen.

Ein schweres Eisenbahnunglück wird der „Danz. Btg.“ aus Jastrow berichtet. Die Katastrophe soll sich am Sonntagabend auf der Strecke nach Bahrenbusch ereignet haben. Der Zug entgleiste und stürzte eine Böschung hinab. Wie verlautet, sind 3 Personen getötet, 6 schwer und 6 leicht verletzt. Zum Glück waren in dem verunglückten Zug nur wenige Reisende. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

Ein höchst eigenartiger Unglücksfall, dem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich in Bremen. Auf dem Bahnkörper über dem im Zuge der Hemmstraße befindlichen Tunnel rangierten zwei Güterzüge, die in einer Weiche zusammenstießen. Dabei wurde von einem Benzin-Tankwagen ein Krahnen abgerissen, so daß der ganze Inhalt des Tanks, 12 000 Kilogramm Benzin, auslief. Der erwähnte Tunnel ist mit Vorrichtungen versehen, durch welche das Regenwasser von dem hochliegenden Bahnkörper abfließt und in den Straßengraben gelangt. Diesen Weg nahm nun auch die Menge des ausgelaufenen Benzins. In der Hemmstraße waren zur selben Zeit Arbeiter mit Reinigungsarbeiten bei offenem Licht beschäftigt. Sobald nun die Benzindämpfe in dem Kanal Raum gewannen, erfolgte eine furchtbare Explosion, die den drei im Kanal beschäftigten Arbeitern Siemer und Böhmert aus Arsten und Garteimann aus Wittenburg zum Verhängnis wurde. Alle drei wurden getötet.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H. Virech's Telegraphisches Bureau; Z. Privatmeldungen.)

H. Berlin, 31. Jan. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat der Kaiser dem Fürsten zur Lippe bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin den **Roten Adlerorden erster Klasse verliehen**. Ebenfalls wurde das Gefolge des Fürsten durch Orden ausgezeichnet.

H. Berlin, 31. Jan. Ein Armeebefehl bestimmt, um das **Andenken König Christians in der preussischen Armee** als Generaloberst und Chef des thüringischen Ulanenregiments Nr. 6 zu ehren, daß das genannte Regiment auf drei Wochen Trauer anlegt und daß eine Deputation des Regiments an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnimmt.

H. Hamburg, 31. Jan. Der Dampfer „Mariechen“ von der Dampfschiff-Rhederei Jepsen ist an der Küste von Masfa gestrandet. Schiff und Ladung sind vollständig verloren. Die Besatzung von 30 Mann wurde gerettet.

H. Metz, 31. Jan. Leutnant Wolf vom Pionierbatalion Nr. 16 wurde auf der Straße von Rembilly überfallen und so verletzt, daß er bis jetzt bewußtlos darniederliegt.

H. Baden-Baden, 31. Jan. Die Frau des Schützenmannes Werker erhängte ihre drei Kinder und dann sich selbst. Die Kinder wurden tot, die Mutter noch lebend aufgefunden. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

H. Riga, 31. Jan. Neue Unruhen sind hier ausgebrochen infolge der Befreiung der Revolutionäre durch ihre Kameraden. Ein Gefängnisauflauf wurde getötet und zwei schwer verletzt. Die Revolutionäre griffen die Polizeiprästatur an. Die Truppen mußten Gebrauch von ihren Waffen machen, wodurch 30 Personen getötet wurden.

H. Belgrad, 30. Jan. Im gestrigen Ministerrat wurde beschlossen, die Kanonen in Frankreich und sämtliche Eisenbahnmateriale in Deutschland zu bestellen.

Landwirtschaft. Die Erzielung größtmöglicher Ernten ist heute eine unerbittliche Forderung an jeden Landwirt, der erntefähig bleiben will. Die landläufigen mittleren und kleineren Ernten sind nicht mehr imstande, ihn auf die Kosten zu bringen. Soll der angestammte Boden seinen Bauern auch heute und später noch ernähren, so muß er leistungsfähiger gemacht werden. Diesem Zwecke dient die Verwendung von Handelsdüngern, und nimmt unter denselben der Peru-Guano, wie er von den Anglo-Continentalen (vormals Ohlenborff'sche) Guano-Werke garantiert ist und mit Gehaltsgarantie in den Handel gebracht wird, feil. Jahrzehnte eine erste Stelle ein. Mit außerordentlichem Erfolg hat er sich auch in den Dienst der deutschen Landwirtschaft gestellt. Unter aller Handelsdüngern ist er nicht nur der konzentrierteste, sondern für die meisten Pflanzen auch der geeignetste. Er enthält alle mineralischen Bestandteile der Pflanzen, ist sehr reich an Stickstoff und leichtlöslichen phosphorhaltigen Salzen und kann jederzeit auch in größerer Menge angewandt werden, ohne daß die Pflanzen Gefahr laufen, geschädigt zu werden bez. zu verbrennen. Der echte Peru-Guano ist infolge seiner natürlichen Zusammensetzung nicht nur der beste, wirksamste und sicherste aller Düngstoffe, er ist gleichzeitig nun in allen Fällen ein unübertroffener Bodenverbesserer. Wo mit Peru-Guano gedüngt wird, da verschwinden die Mooste und alle jene Unkräuter, welche die Natur als Unkrautzeichen aufstellt, und reiche Ernten liefern den Beweis seiner sicheren Wirkung. Er ist aber nicht nur ein Boden-, sondern auch ein Qualitätsverbesserer ersten Ranges, und daher zur Düngung der Zuckerrüben, Rhen, Obstbäume, Gemüsepflanzen etc. ganz besonders zu empfehlen. Als Düngung bringt er geradezu erstaunliche Mehrerträge und bei Kartoffeln hat er sich unter allen klimatischen und Bodenverhältnissen stets glänzend bewährt und ist vielen anderen Düngstoffen namentlich in Bezug auf die Qualität des Ernteproduktes weit überlegen. Auch bei allen Getreidearten hat er sich als der beste Dünger der Stalldünger und als das geeignetste Mittel zur Erzielung größtmöglicher Ernten erwiesen. Beim Anlauf von Peru-Guano ist jedoch Vorsicht geboten, weshalb den Landwirten nicht genugsam empfohlen werden kann, „Füllhornmarke“ zu verlangen und darauf zu achten, daß jeder Sack mit dieser Schutzmarke und mit der Firma der Lieferanten! „Anglo-Continentalen (vormals Ohlenborff'sche) Guano-Werke“ versehen ist um sicher zu sein, echte Ware zu empfangen.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.



Vereinigung ehem. 56er Kamen.

Der Verein feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

am 4. Februar d. J.
im Vereinslokal bei Herrn **Hausemann** durch
Konzert, Gesangsvorträge und Ball.

Karten im Vorverkauf pro Person 60 Pfg., an der
Kasse 75 Pfg.; eine Dame frei.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern
und im Vereinslokal.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

123t

Sonntag den 4. Februar findet im Schützenhof (W. Reinhard) hiersebst ein Volksunterhaltungsabend

statt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das bei den
Herren Felting, Meyer und Holtmann, sowie an
der Kasse zum Preise von 25 Pfg. zu haben ist. —
Kinder haben keinen Zutritt. 1121

Der Ausschuss für Verwaltung der Volksbibliothek Kamen.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder und zwar der-
jenigen, welche bis zum 1. Mai d. J. 6 Jahre alt werden,
hat bei den zuständigen Herren Rektoren Steube, Siegler u.
Nüberg im Konferenzzimmer der betr. am Montag dem 5.
Februar und Dienstag dem 6. Februar d. J., von
nachmittags 2—4 Uhr u. am Mittwoch dem 7. Febr.,
von 10—12 Uhr vormittags, zu erfolgen.

Kamen, den 29. Januar 1906.

Der Bürgermeister: v. Bassé.

Kanadische Heimstätten.

Vielfachen Anfragen gegenüber sei hierdurch bekannt gegeben, daß
in Kanada tatsächlich über 400 Millionen Acres oder mehr als
625 Millionen Morgen freies Land vorhanden sind. — Hiervon
gibt die Kanadische Regierung jedem mindestens 18 Jahre alten
Einwanderer 160 Acres oder 250 Morgen fruchtbares Weizen-
land als Eigentum. 124

The Farmer's Auxiliary Association 15 Strand, London
W. C., England.

+ Blutreinigungskur +

Laarmann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung bei
mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie
jetzt trinken; enthält: Erdbeere, Pfeffer, Tausendguldenkraut, Krasensminne, Stein-
klee, Königskerzen, Anis je 20, Hefentee, Carragen, Kamillen, Althaea, Pfeffer-
minze, Linden, Sassafras je 40, Fenchel, Sennes, Schafg., Faulbaum, Lavendel,
Flieder, Buchholz je 80, Rute, Heidekraut je 10. Durch schlechtes Blut
entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln,
Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf. u. 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. Nur echt
von **Gustav Laarmann, Herford.**

Niederlage in Kamen: **Drog. Heine, Jacobi.** 998

Versicherungen

gegen

Wasserleitungs-Schäden jeder Art

an Gebäuden, Waren u. übernimmt zu
mäßigen Prämien die

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft.**

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen.



Turnverein „Kaiserkrone“ Kamen.

Der Verein feiert den

Geburtstag

Sr. Majestät des Kaisers

am 4. Februar d. J.

in der Viktoria-Halle (Wwe. Starke) Westentor
durch

Konzert und Theater.

Zur Aufführung gelangt:

Robert u. Bertram, die lustigen Vagabunden.

Posse in 5 Akten von H. Diebäcker.

Karten im Vorverkauf pro Person 40 Pfg., an der
Kasse pro Person 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal
Ww. Starke, W. Peukmann, Rottstrasse und
bei den Mitgliedern.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

111

Der Vorstand.

Geld-Darlehen

an Jedermann von 100 M. auf-
wärts, streng reell, rasch u. diskret.
Westfalia Bank u. Kommissionsgesch.
Dortmund, Kuhstr. 17.

Geöffnet von 9—1 und 3—8 Uhr.
Rückporto erwünscht. 1108

Zwei tragende Mutterschweine

hat abzugeben

**C. Middendorf,
Westf.**

Kleinfleisch (Ohren, Rücken,
Schwänze,
Kopfschädel) 38 Pf. ab hier in 30 u.
50 Pf. Kübeln. Leber, Niere, Kochwurst
50 Pf., Schweinsfüße m. dicker Wade
55 Pf., Spezialität Fleischwurst 78 Pf.
versend. ab hier unt. Nachnahme 1224
Wurstfabrik **R. Selk, Neumünster.**

Porzellan- und Steingut- waren

zu billigsten Preisen
empfiehlt

**J. Brombach,
Kamen.**

Marktpreise.

Neuf., den 31. Januar 1906.
Produktenbörse.

	100 Kilo	100 Stk.
Weizen	17,50	16,50
Roggen	15,90	14,90
Hafer	15,—	14,50
Rübsöl in Partien v. 100 Stk. 100	51,50	—
do. fassweise	53,00	—
gereinigtes Öl	54,50	—
Äpfel (Rüben)	21,20	18,70
Äpfel	22,20	19,70
Rübsen	119,—	—
in Klein. Partien	123,—	—
Wachsmuscheln 500	16,—	—
Flugeldrüse	18,—	—
Heu	3,60	2,60
Engerger Heu	4,00	—
Kleien	50 Stk.	—
Kartoffeln	—	—
Butter	—	—



Der katholische

Männer-Gesang-Verein zu Kamen feiert den

Geburtstag

Sr. Maj. des Kaisers

am Sonntag dem 4. Febr.,

im Saale der Frau Wwe. Görtz durch

Konzert, Theater und BALL.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind im Vereins-
lokale und bei den Mitgliedern zu haben. An der Kasse
60 Pfg. 1116

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.



Die Besingung

des verstorbenen Geheimen Sanitätsrats Dr. L.
Samacher, Weststraße Nr. 68 hier, soll zum
1. Mai d. J. 33. verpachtet, eventl. auch verkauft
werden. Dieselbe besteht aus dem Wohnhause, welches
außer Küche und Keller 14 Wohnzimmer enthält, mit
hinterliegendem Blumengarten, Kutschenremise u. Stallung.
Wegen der vorzüglichen Lage im Mittelpunkt der Stadt
und an der Hauptverkehrsstraße eignet sich die Besingung
zu jedem Geschäft.

Ferner sollen auch die am Hachtwege, östlich der
Gockel'schen Besingung belegenen

Gärten

zur Größe von 17 are 3 qm zum 1. März d. J. 33.
verpachtet oder verkauft werden.

Etwaige Reflektanten wollen sich bei mir melden.

Kamen, den 29. Januar 1906.

Aug. Hiddemann,

Sparkassenrentant.

Druck und Verlag von C. May in Herde.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der
Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Köthenerstr. 39.

	Berlin am 27. 1.	Han- nover am 29. 1.	Dort- mund am 29. 1.	Köln a. Rh. am 29. 1.	Eber- feld am 29. 1.	Essen a. d. R. am 29. 1.	Düssel- dorf am 24. 1.
Auftrieb:	5373 1282 7758 10848	293 383 473	912 262 34 1112	886 590 448 1600	628 342 159 931	840 503 45 1455	868 806 538
Tendenz:	langsam ruhig lebhaft ruhig	langsam langsam gut	langsam mittel mittel	st. leb- haft ruhig lebhaft	mäßig ruhig lebhaft	langsam lebhaft mittel	langsam mittel mittel
a) vollfleischige, ausgewästete höchst. Schlachtvieh	44—46	43—44	44—45	45	42—43	43—45	—
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere	36—38	36—37	37—38	39—40	37—38	38—40	40—41
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	30—32	31—33	32—33	34—35	31—32	—	34—35
d) gering genährte jeden Alters	23—28	—	27—29	29—30	—	—	—
a) vollfleischige, ausgewästete bis zu 5 Jahren	38—44	41—42	41—42	41	40—41	41—42	39—40
b) vollfleischige jüngere	38—44	34—36	34—36	36	34—35	34—36	33—34
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	32—34	29—31	29—31	31—32	30—31	28—30	28
d) gering genährte	25—27	—	—	28—29	—	—	—
a) vollfleisch., ausgewäst. Färsen höchst. Schlachtv.	31—33	34—35	34—35	35—36	34	35—36	32—33
b) vollfleisch., ausgewäst. Kühe höchst. Schlachtv.	28—29	30—32	30—32	31—32	29—31	31—32	28—29
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut ent- wickelte jüngere Kühe und Färsen	23—28	—	24—26	25—26	—	24—28	22—23
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	20—22	—	—	—	—	—	—
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	38—39	39—40	—	39	40—41	37—38
a) Doppellender	57—59	—	52—54	58	54—56	54—55	72
b) feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Saugfälscher	46—50	—	48—51	49—51	51—52	48—52	40—41
c) mittlere Mastfälscher u. gute Saugfälscher	31—37	—	42—47	33—38	47—49	40—46	33—34
d) geringere Mastfälscher	24—27	—	—	—	—	—	—
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	40—41	39—41	35—36	43	39	—	—
a) Mastfälscher und jüngere Masthammel	36—37	35—36	—	37—39	30—32	—	—
b) ältere Masthammel	25—27	27—29	—	30—31	—	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—	—	—	—	—	—	—
d) vollfleisch. Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 J. von 200—300 Pfd. Lebendgew.	74	78—79	75	77	74	76	74—75
b) Kühe bezw. Fetteschweine	71—73	76—77	72—74	75	72—73	70—73	72—73
c) fleischige	67—70	73—75	68—71	68—73	70	—	—
d) gering entwickelte	69	73—75	68—71	68—73	70	—	—
e) Sauen	—	—	—	—	—	—	—